

caritas



Deutscher
Caritasverband e.V.

Präsident

Postfach 4 20, 79004 Freiburg
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
Telefon-Zentrale 0761 200-0

Ihr Ansprechpartner
Dr. Peter Neher
Telefon-Durchwahl 0761 200-215
Telefax 0761 200-11402
Peter.Neher@caritas.de
www.caritas.de

Datum
20.09.2020

Predigt

**100jähriges Jubiläum des DiCV Speyer
Caritas-Sonntag 2020
Dom zu Speyer, 20. September 2020**

Sei gut, Mensch!

Liebe Schwestern und Brüder!

Zunächst einmal einen ganz herzlichen Glückwunsch zum 100jäh-rigen Jubiläum ihres Diöze-sancaritasverbandes. Angesichts der unvorstellbaren Nöte des 1. Weltkrieges erkannte die Fuldaer Bischofskonferenz bereits 1916 den Deutschen Caritasverband als institutionelle Zusammenfassung der katholischen Sozialeinrichtungen an. Sie beauftragte die Bischöfe, in jeder Diözese die Caritas verbandlich zu organisieren. 100 Jahre voller gesellschaftlicher Umwälzungen sind es seither. Wo wären wir, würde es bis heute nicht die unzähligen Menschen geben, die sich ehrenamtlich und beruflich in den Dienst am notleidenden Menschen stellen?! „Hundert Jahre. Hundert Gesichter“ zeigen in ihrer eindrucksvollen Festschrift exemplarisch gute Menschen, die dafür stehen.

Dabei denke ich neben den vielen Ehamtlichen an die mehr als 3.400 Frauen und Männer ihres Verbandes, die ihre innere Haltung und christliche Überzeugung zu einem Beruf in der Caritas gemacht haben. Sei es in den acht regionalen Beratungszentren mit Angeboten für die unterschiedlichsten Lebensbereiche oder in den 35 Einrichtungen der Altenpflege, der Behinderten- und Jugendhilfe, für psychisch Kranke und für Menschen ohne Wohnsitz. Ja, sie arbeiten, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen – und sie tun es aus Liebe zu den Menschen und um die Welt ein Stück besser zu machen. Und gleichzeitig ist die Caritas damit ein sozialpolitischer Akteur, der sich engagiert einmischt.

Dabei finde ich es besonders bemerkenswert, dass ihre Sozialstationen und Hospizdienste weitgehend ökumenisch geführt werden. Damit kommt im sozialen Bereich „die Verbundenheit [der Kirchen], in der sie schon untereinander vereinigt sind, lebendig zum Ausdruck“ (Ut unum sint 40), so Papst Johannes Paul II in seiner Enzyklika Ut unum sint von 1995. Dieses gemeinsame Zeugnis des Glaubens hat unsere Kirchen mit Caritas und Diakonie von Anfang an in der Corona-Pandemie an die Seite der kranken, alten und pflegebedürftigen Menschen gestellt; das war erlebbare Kirche. Und das mit einem pflegerischen Dienst, der gewürdigt sein will – nicht nur wenn im Bundestag dafür geklatscht wird.

Dabei fühlt sich die Caritas Speyer besonders einem sozialräumlichen Ansatz verbunden, der den ganzen Menschen in den Blick nimmt und mit Partnern im gleichen Feld zusammen arbeitet.

Sei es die Flüchtlingshilfe in Kaiserslautern, das Quartiersprojekt „Horeb“ in Pirmasens oder die entstehende Peschsiedlung in Ludwigshafen. Ausgehend von dem, was der einzelne Mensch in Not braucht, gilt es die Hilfe mit den Betroffenen zu organisieren und dabei ohne Scheuklappen gemeinsam mit denen nach Lösungen zu suchen, die kompetent sind. Das ist politisch nicht immer bequem. Aber es ist „sozial, innovativ und verlässlich“, wie es im Motto zum Jubiläum heißt; vielleicht auch einfach nur gut für die Menschen.

Liebe Schwestern und Brüder! Wer oder was aber ist nun gut? Ist es nicht selbstverständlich, gut zu handeln? „Jesus antwortete: Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer der eine Gott.“ (Mk 10,18) Danach ist es ein göttliches Merkmal, gut zu sein. Denn sein Maßstab ist ein anderer. „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege ...“ (Jes 55,8) Danach hat es auch immer etwas Befremdliches an sich, gut zu sein. Es ist nicht einfach zu berechnen und berechnend einzusetzen. Da darf das Herz sprechen und muss sich nicht vor dem Verstand rechtfertigen. Und im Evangelium ist das Gutsein des Gutsbesitzers geradezu provokativ.

„Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denár mit mir vereinbart? ... Ich will dem Letzen ebenso viel geben wie dir.“ (Mt 20,13f) Das ist der neue Himmel und die neue Erde, die uns verheißen sind. Will Gott doch offensichtlich zu allen Menschen gut sein – unabhängig davon, ob einer nun das Glück hatte, bei den ersten zu sein oder das Pech, erst am Ende des Tages, die Chance auf eine Arbeit zu haben. Und dafür stellt er hin und wieder unsere Maßstäbe auf den Kopf. Mag sein, dass das unter der Perspektive des Reiches Gottes naiv oder weltfremd scheint; und der einzelne kann sich dann schon einmal als der Dumme vorkommen. Aber dann ist das eben so!

Und genau hier setzt die Caritas-Kampagne dieses Jahres an. „Sei gut, Mensch!“ fordert gerade dazu auf, selbst aktiv zu werden. Das heißt, Menschen beizustehen, die Unterstützung brauchen, ganz konkret und sich auch als Caritas politisch zu Wort melden und sich einzumischen. Und sich dabei entschieden gegen Hass und Ausgrenzung zu wehren. Damit setzt die Kampagne ein Zeichen dafür, dass wir es nicht hinnehmen, dass Toleranz und Hilfsbereitschaft als naives, dummes oder weltfremdes Helfersyndrom diffamiert werden. Dabei geht es nicht um einen moralischen Zeigefinger; vielmehr wollen wir ermutigen, das zu leben, was wir von Gott her sind: gut! Das allerdings ist provokativ, weil es den Kreislauf des Gewohnten scheinbar verlässt. „Ich will dem Letzten ebenso viel geben wie dir ... Oder ist dein Auge böse, weil ich gut bin?“ (Mt 20,14 f) Vermutlich ist es kein Zufall, dass das Wort „Gutmensch“ gerade im Zusammenhang der überwältigenden Hilfsbereitschaft der Flüchtlingswelle 2015 so sehr diffamiert wurde. Ohne die vielen guten Menschen aber hätten wir es nicht geschafft, dass eine große Zahl derer, die nach ihrer Flucht in unser Land gekommen sind, heute – fünf Jahre später – Arbeit und Heimat gefunden haben. Da bleibt noch Vieles zu tun; aber lassen wir uns das Erreichte nicht schlecht reden. Auch deshalb dürfen wir uns nicht einschüchtern lassen, gut zu handeln. Gerade vielfältige Gesellschaften wie unsere sind darauf angewiesen, dass Menschen bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und tatkräftige Antworten auf die Frage geben, wie wir zusammen leben wollen – sei es kulturell oder beruflich. Hat doch die Corona-Pandemie viele unserer bisherigen Maßstäbe mindestens in Frage gestellt. Wir brauchen mehr denn je das Engagement und die „göttliche“ Perspektive, die darauf drängen, dass der Mensch im Mittelpunkt steht und gleichzeitig über sich hinausweist. Zum Glück gibt es viele gute Menschen, die genau das verkörpern und leben.

Liebe Schwestern und Brüder! Eindrucksvolle Menschen haben die Caritas im Bistum Speyer gestaltet und geprägt. Dafür danke ich stellvertretend für die Vielen den aktuell Verantwortlichen Herrn Domkapitular Karl-Ludwig Hundemer und Herr Diözesan-Caritasdirektor Vinzenz du Bellier. Mit all ihren ehrenamtlichen und beruflichen Mitarbeitenden der Caritas Speyer verkörpern sie, was uns die diesjährige Jahreskampagne mit dem Motto „Sei gut, Mensch!“ vor Augen führt: Die Vielen, die sich die Nöte anderer zu Herzen gehen lassen und handeln. Und weil sie nicht

Deutscher
Caritasverband e.V.

zuletzt mit ihrem Jubiläum die klare Botschaft senden, dass es offenbar Gottes und der Menschen wegen selbst gut ist, wenn viele Menschen gute Menschen sind. Wo kämen wir auch hin, wenn es keine guten Menschen gäbe?! Amen.

Prälat Dr. Peter Neher
Präsident des Deutschen Caritasverbandes